

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	8. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	3. Februar 2015, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

21.

Punkt 20 der Tagesordnung: Neuorganisation TechnologieRegion: Politische Gremien einbinden

Antrag der Stadträtinnen Bettina Lisbach und Dr. Ute Leidig, der Stadträte Alexander Geiger und Joschua Konrad (GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion vom 21. November 2014

Vorlage: 2014/0331

Beschluss:

Kenntnisnahme von der Stellungnahme der Verwaltung

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 20 zur Behandlung auf und verweist auf die vorliegende Stellungnahme der Verwaltung:

Hier möchte ich einfach noch einmal auf das Ergebnis des RegioWIN-Wettbewerbs hinweisen. Sie haben das alle der Presse entnommen. Wir haben hier aus unserer Sicht sehr gut abgeschnitten. Nach unserer ganz bescheidenen fachlichen Einschätzung hätte es eigentlich auch das dritte Projekt verdient, vor allem, wenn man sieht, welche Projekte ansonsten im Land noch zum Zuge gekommen sind. Da hat man doch schon ein bisschen den Eindruck, dass vor allem auch geschaut wurde, dass alle Landesteile ein bisschen berücksichtigt werden. Wenn es allein nur von der Qualität her gegangen wäre, hätten wir wahrscheinlich sogar noch besser abschneiden können.

Wir werden jetzt davon direkt profitieren, insgesamt 18 Millionen Mittel werden jetzt investiert werden in diese Projekte. 70 % dieser Mittel werden aus Brüssel und Stuttgart in die Region fließen. Wir werden dadurch noch einmal ein Stück stärker vor die Voraussetzung gesetzt, dass wir uns jetzt als Region mit einem Regionalmanagement vernünftig aufstellen und weiterentwickeln. Von daher ist es richtig und wichtig, dass wir diese Thematik noch intensiver diskutieren, gerade weil wir jetzt diesen Wettbewerb so gewonnen haben. Die Gesellschafterversammlung hat schon vor dem Abschluss des Wettbewerbs beschlossen, dass wir eine institutionelle Weiterentwicklung in der TRK-Region wollen, dass wir eine wettbewerbsfähige Aufstellung wollen und dass es am Ende auch zu einer gewissen hauptamtlichen Struktur kommen muss.

Wir haben jetzt einen Prozess aufgesetzt in der Technologieregion, der erst einmal die bestehenden Gremien - Vorstand, Gesellschafterversammlung - berührt und beschäftigt wird, aber wir haben auch zugesagt, wir werden alles sehr transparent zur Verfügung stellen. Wir können uns nicht einen Prozess leisten, bei dem erst mal ein Jahr in den Technologiegremien diskutiert wird, dann in die verschiedenen Gesellschafter gegangen wird, diese wiederum mit ihren kommunalen Gremien noch ein Jahr diskutieren. Dann sind die Projekte alle schon rum, bis wir überhaupt die Struktur haben, sondern wir müssen jetzt im Grunde schauen, dass wir das ein bisschen parallel geschachtet kriegen. Es ist vorgesehen, dass wir schon bis Juli möglichst zu einem abschließenden Vorschlag kommen, sodass wir von Juli bis Ende des Jahres ausreichend Zeit haben, es abschließend - Sie werden vorher schon informiert - mit den politischen Gremien zu diskutieren. Zunächst geht es jetzt aber erst einmal darum, Zieldefinitionen, Aufgaben festzulegen und darauf aufbauend dann über beteiligte Strukturen, Personal- und Mitteleinsatz und natürlich Finanzierung zu entscheiden.

Insofern glaube ich, dass wir hier ein sehr transparentes Verfahren vorschlagen, das dennoch die ersten Verantwortlichkeiten dort belässt, wo sie zunächst mal hingehören, und schlagen Ihnen vor, dass wir Sie sehr intensiv an diesem Prozess beteiligen, denn am Ende geht es nicht ohne die Zustimmung der kommunalpolitischen Gremien, und das bei allen Gesellschaftern nicht, dass wir auf der Regionalebene hier eine weitergehende Struktur entwickeln werden.

Jetzt kommen wir zur Diskussion - für die Antragstellerin Frau Stadträtin Lisbach.

Stadträtin Lisbach (GRÜNE): Anlass für unseren Antrag war jetzt schon die Berichterstattung - zum Teil auch in den Medien - zu der Neuausrichtung der Technologieregion. Wahrscheinlich hätte man den Antrag aber trotzdem irgendwann gestellt, denn bei uns ist schon lange eine gewisse Unzufriedenheit da über mangelnde Transparenz und mangelnde Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Technologieregion, auch wenn natürlich nicht alle Projekte und Maßnahmen schlecht sind, die dort laufen. Wir meinen, da muss sich doch an den Strukturen ganz grundlegend etwas ändern. Wir wollen da sehr wohl mitreden und auch mitgestalten und sehen das jetzt durchaus als Chance, hier zu einer Neuausrichtung zu kommen - mit demokratischeren Strukturen, auch zu einer neuen Diskussion über Ziele und Aufgaben.

Hier ist uns ganz wichtig, dass die verschiedenen politischen Gruppierungen wirklich mitreden können, und dass das eben nicht nur in dieser Bürgermeister- und Landratsrunde - bei allem Respekt - stattfindet. Da sind eben auch nur bestimmte politische Meinungsspektren abgedeckt, und das genügt uns nicht. Wir meinen schon, dass eine breitere Beteiligung notwendig ist, und dass da wichtige Entscheidungen anstehen, die auch wirklich breit diskutiert werden. Genauso wenig reicht uns auch, wie es jetzt hier in der Vorlage steht, eine regelmäßige Information im Hauptausschuss. Da muss schon mehr kommen, das muss eine öffentliche Diskussion sein. Wie gesagt, es müssen hier alle Gruppierungen auch mitreden können.

Uns ist wichtig, dass auch die Rolle der Technologieregion und die Schnittstellen in Stadt und Region hier noch mal sauber definiert werden, auch wenn es in der Vorlage heißt, es soll auf jeden Fall vermieden werden. Wir sehen hier sehr wohl viele Doppel-

strukturen und auch sich überlagernde Zuständigkeiten, beispielsweise mit dem Regionalverband, auch mit der städtischen Wirtschaftsförderung, teilweise auch mit dem Stadtmarketing. Wir fragen uns auch, welche Rolle soll der freien Wirtschaft in der Region, der regionalen Wirtschaft, zukommen. Gibt es vielleicht Überlegungen, dass sie sich finanziell beteiligt, was dann aber auch eine andere Fokussierung der Technologieregion bedeuten würde? Es erhebt sich auch die Frage, wie sehen sich die regionalen Partner im Verhältnis zur Stadt hier aufgestellt, und durchaus auch die Frage, ist denn diese enge Einbindung der Geschäftsführung der Technologieregion bei uns in der Stadtverwaltung der richtige Weg, muss das so bleiben, sind damit auch alle zufrieden und ist damit auch die notwendige Transparenz gewährleistet.

Dann stellt sich für uns auch die Frage, wie stellt sich die Technologieregion auf im Verhältnis zu anderen Regionen. Es heißt hier, sie hätte ihre Spitzenposition als Kooperationsmodell verloren. Heißt das jetzt, wir wollen jetzt von anderen Regionen lernen, uns mal angucken, wie sind die aufgestellt, wie organisieren die sich, wie läuft da vielleicht auch manches besser - auch die Frage, müssen wir jetzt immer Spitzenregion sein oder wollen wir nicht eher mehr in Richtung Kooperation mit anderen Regionen gehen, wo geht es um Wettbewerb, wo geht es vor allem um eine bessere Zusammenarbeit.

Mehr Transparenz wünschen wir uns auch beim Geld. Wenn die Stadt hier Geld gibt, dann wollen wir auch wissen, wie viel das ist und wohin genau das fließt. Wenn ich jetzt gerade diesen aktuellen Haushaltsentwurf wieder durchgeguckt habe, da geht eben überhaupt nicht daraus hervor, wie viel Geld wir als Stadt geben, was da in die Technologieregion fließt und welche Projekte damit finanziert werden. Für uns ist auch ganz klar, wenn wir da irgendwelche zusätzlichen Mittel bewilligen sollen, wie es ja auch schon öffentlich angekündigt war, dann machen wir das natürlich nur, wenn wir auch mit eingebunden sind und genau wissen, was hier eigentlich hier mit finanzieren.

Wir haben, um hier Klarheit zu schaffen, auch schon immer mal Sachstandsberichte gefordert. Dann hieß es, die kommen rechtzeitig vor dem nächsten Doppelhaushalt. Dann waren sie wieder nicht da. Hier ist so ein bisschen etwas in der Vorlage drin, was so eine stichwortartige Aufzählung von Aktivitäten ist. Das ist nicht das, was wir uns unter einem Sachstandsbericht vorstellen, das muss ich schon sagen. Wir wollen schon eine detaillierte Darstellung, welche Projekte, wie viel Geld kostet das, was für eine Zielsetzung soll damit verfolgt werden, auch aus der Vergangenheit eine Erfolgsbilanz, was hat geklappt, was hat vielleicht nicht so gut geklappt, und wie sieht jetzt die Planung für das nächste Jahr oder die nächsten zwei Jahre aus, welche Zielsetzung und welche Projekte wollen wir da anpacken und wie werden die finanziert.

Wir könnten uns schon vorstellen, das als erster Diskussionsansatz, dass sich die Technologieregion vor allem auf die regionale Wirtschaftsförderung fokussiert, dass das diese Hauptaufgabe ist, dass dann auch die freie Wirtschaft stärker eingebunden wird, auch finanziell hier Verantwortung übernimmt. Das würde aber auch heißen, dass man auch Aufgaben auslagert, dass man planerische Aufgaben wirklich beim Regionalverband belässt, dass man auch Fragen der Infrastruktur, so was wie dieser „CODE 24“ oder der Rastatter Tunnel, dass dafür dann wirklich der Regionalverband zuständig ist. Da sehen wir einfach nicht die Notwendigkeit, dass das jeweils im Regionalverband und in der Technologieregion jeweils diskutiert wird. Der Vorteil, zumindest im Augenblick,

bei der Organisation ist, dass der Regionalverband dieses Demokratiedefizit nicht hat. Dort werden wir informiert, dort wird meistens in öffentlichen Sitzungen beraten. Da wird einfach breit diskutiert. Da sehen wir einfach viele Projekte, die wirklich auch politisch relevant sind, besser aufgehoben, gerade wenn es um Planung und Infrastrukturaufgaben geht.

Wenn man da jetzt Aufgaben von der Technologieregion wieder Richtung Regionalverband verlagern würde, würde das sicher bedeuten, der Regionalverband müsste finanziell besser aufgestellt sein, auch personell noch gestärkt werden. Das ist ganz klar. Aber solche Sachen, meinen wir, müssen auch in diesem Diskussionsprozess angegangen werden.

Alles in allem ist für uns da wirklich eine breite Diskussion notwendig. Ich glaube auch nicht, dass die in den nächsten vier, fünf Monaten so ausgereift sein kann, nachdem sie für uns, zumindest in den politischen Gremien, noch gar nicht richtig gestartet ist. Wir wollen mit dieser Diskussion nicht erst beginnen, wenn schon im Grunde alles wieder festgezurrert ist von irgendwelchen anderen, auf die wir da wenig Einfluss genommen haben. Ob wir dann am Ende einer Neustrukturierung zustimmen, ob wir zusätzlichen Geldern zustimmen, wird ein einfach davon abhängig sein, wie viel wir mitreden und mitgestalten konnten.

(Beifall bei den Grünen)

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Auch meine Fraktion hat einige Fragen. Wir haben aber Geduld, um den vielschichtigen Akteuren die Zeit zu geben, um einen guten Schritt weiterzukommen. Das ist jetzt einfach notwendig, denn gute Ergebnisse setzen geschützte Verhandlungsprozesse voraus. Dass man nicht untätig bleibt, hat die Vorlage meines Erachtens gezeigt. Von daher sehen wir das in keiner Weise derart negativ, wie das jetzt von den Grünen hier angetragen wird. Transparenzforderung zu gegebener Zeit ja, aber jetzt nein, das muss man akzeptieren.

Ich komme gleich zu Ihren Ausführungen, wie Sie die bisherige Entwicklung bewerten. Das können wir nicht teilen. Wir können bis Juli warten, bis weißer Rauch aufsteigt, und dann werden wir natürlich offen diskutieren, ob es ausreicht, was uns vorgeschlagen wird, ob es dann genügt oder ob wir die Dinge weiterentwickelt haben wollen - in all den Themen, die ich durchaus mit Ihnen dann gerne besprechen würde. Was Sie nicht machen dürfen, dass Sie die bisherige Erfolgsgeschichte dieser Technologieregion hier kleinreden, dass Sie es zerreden und dass Sie eine Bedenkenträgerei verbreiten, die mit allem anderen zu tun als das, was wir jetzt brauchen, Empathie nämlich. Wir müssen alle zusammen die ganze Region mitnehmen, und da muss natürlich Karlsruhe eine Führungsrolle übernehmen. Wer denn sonst?

Das macht mich schon sehr unruhig. Sie nehmen das so hin, wenn wir bewertet bekommen, dass wir die Spitzenposition im Vergleich mit anderen Regionen verloren haben. Das ist doch beunruhigend. Sie rufen auf zum Innehalten, ein Weilchen mal Mittelmaß zu pflegen. Das kann doch nicht wahr sein. Wenn wir wirtschaftlich. Wenn wir wirtschaftlich diese Region weitertreiben wollen, dann müssen wir schnell weg von dieser Denkweise. Das kann ich nur empfehlen.

Ob es die Hauptamtlichkeit allein ist, mit der wir das Kind weitertragen, da habe ich auch meine persönlichen Fragezeichen. Das werden wir sehen, wie Sie uns das vorstellen. Wir brauchen ein Regionalmanagement, da habe ich keine Zweifel. Wir warten das ab, wie Sie uns das vortragen. Die Professionalität jedenfalls ist erforderlich. Sonst haben wir keine Chance wieder zurückzukommen, wo wir einmal gewesen waren.

Natürlich ist es richtig, dass wir eine Ziel- und Aufgabendefinition brauchen. Aber die warten wir eben ab. Ich bin sicher, dass Sie uns da etwas berichten können im Juli. Wichtig aus unserer Sicht auch - insofern stimme ich ein wenig Ihrer Wertung zu -, es muss die Politik der Region mitgenommen werden. Das sind nicht nur ein paar wenige Akteure, die das betreiben. Das war möglicherweise eine kleine Schwäche der bisherigen Konstruktion. Sie darf auch nicht nur auf Netzwerkzufälligkeiten basieren, diese Technologieregion, sondern sie muss stabil aufgebaut sein. Das scheint mir aber in den bisherigen Überlegungen berücksichtigt zu sein.

Wir sind jedenfalls sicher, dass ohne Bezug zur Regionsbevölkerung es die Technologieregion schwer haben wird, weiter zu kommen, als sie das bisher geschafft hat. Die CDU ist jedenfalls gespannt auf die Entwicklung. Wir wollen gerne mitwirken, wenn es darum geht, dass die Region Fahrt aufnimmt. Wir warten - wie gesagt - den weißen Rauch ab.

(Beifall bei der CDU)

Stadtrat Marvi (SPD): Die Gemeinderatsfraktion der Grünen kann sich heute vor Komplimenten kaum erwehren. In diesem Zusammenhang möchten wir ausdrücklich die Initiative der Grünen loben und begrüßen, eine Debatte um Aufgabenkompetenzen und Strukturen der Technologieregion in den Gemeinderat zu bringen und eine breite Diskussion anzustoßen. Ich will diese Vorlage dazu nutzen, ein paar grundsätzliche Anmerkungen zur Aufstellung der Technologieregion zu machen.

Die Stellungnahme der Verwaltung beschreibt zutreffend die derzeitige Position, den derzeitigen Zustand. Die Technologieregion, früher ein Leuchtturmprojekt, das unserer Region zu einer Spitzenpositionierung im regionalen Wettbewerb verhalf, ist leider ins Hintertreffen gegenüber anderen regionalen Verbänden, anderen regionalen Kooperationsmodellen geraten. Die Konsequenzen sind zu wenig Schlagkraft und zu wenig internationale Ausstrahlungskraft für unsere Region. In Anlehnung an Ihren Wortbeitrag, Frau Kollegin Lisbach: Ja, meine Fraktion bekennt sich ausdrücklich zum Ziel, dass wir diese Spitzenpositionierung für unsere Region brauchen, denn es geht um Wohlstand, es geht um Wertschöpfung, es geht um Arbeitsplätze. Dieses Ziel sollten wir ausdrücklich verfolgen.

Die Ursache für die vorhandenen Defizite ist ebenso klar. Zu lange hatte sich unsere Region auf Erfolge ausgeruht und strukturelle Reformen der Institution Technologieregion TRK verpasst. Von der Stadt Karlsruhe sind über Jahre hinweg, so ehrlich muss man sein, null Dynamik und keinerlei tragfähige Ideen für eine bessere regionale Zusammenarbeit ausgegangen. Zeitweise wurden sogar, Sie werden sich alle daran erinnern, hilflose und orientierungslose Debatten über die Gründung einer Metropolregion geführt. Wir wurden damit unserer Führungsrolle nicht gerecht. Insofern, Herr Kollege

Pfannkuch, bewundere ich Ihre Geduld. Sie hätten an der einen oder anderen Stelle beim Amtsvorgänger von Herrn Oberbürgermeister Mentrup ruhig etwas ungeduldiger sein können.

Die gute Nachricht ist, inzwischen sind wir auf dem Wege der Besserung. Die Verwaltung hat erkannt, dass Karlsruhe seine Rolle als Motor und Taktgeber für diese Entwicklung aktiv nutzen muss. Die oberste Priorität auf die Schaffung von klaren Zielaufgaben und Schnittstellendefinition, bevor operative Entscheidungen getroffen werden, begrüßen wir ausdrücklich. Es geht um die Fokussierung auf Kernaufgaben und Kernkompetenzen der TRK die echte Mehrwerte stiften, es geht um effiziente Strukturen, und es geht natürlich am Ende dieses Prozesses um grundlegende Entscheidungen. Wir sind zuversichtlich, dass die Gremien der TRK diesen Prozess zügig in den vor uns liegenden Monaten vorantreiben werden. Wir müssen die Dynamik der Technologieregion nutzen, die sich nicht nur über eine reine Verwaltungsstruktur definieren kann, sondern vor allen Dingen - das ist der Mehrwert in unserer Region - über unternehmerische Wertschöpfung. Insofern wird die intensive Einbindung der Unternehmen unserer Region in diesen Prozess von großem Interesse sein.

Erste Erfolge, Sie haben es ausgeführt, Herr Oberbürgermeister, eines gut aufgestellten Regionalmanagements zeigen sich durch unseren Erfolg beim RegioWIN, der immerhin 18 Millionen Euro für unsere Region generiert hat. Es zeigt, wie gut wir vorankommen, wenn die Region zusammensteht, wenn es gelingt, in einer konzertierten Aktion mit allen Akteuren gemeinsam solche Erfolge zu verfolgen, nicht kleckern, sondern klotzen. Das wären ein gutes Motto und ein gutes Selbstbewusstsein für die TRK in der Zukunft.

(Beifall bei der SPD)

Stadtrat Dr. Fischer (KULT): Die KULT-Fraktion hatte das Thema Region nicht auf dem aktuellen Schirm. Es lag daran, dass wir uns jahrelang in der Debatte erschöpft haben, Metropolregion Rhein-Neckar, Metropolregion Mittlerer Oberrhein. Da dachten wir so als kleine Gruppierung, solange die Großen da mit keinem Vorschlag kommen, bleiben wir ganz still. Wir nehmen sowieso lieber ein Blatt vor den Mund, als dass wir klare Kannte sprechen. Das wird sich aber heute und jetzt hier ändern. Da kommt diese Antwort auf diesen vordergründig total harmlosen Antrag der Grünen, und jetzt fasse ich mal das Ergebnis dieser Antwort zusammen. Da steht auf S. 3 unten, am 13. Februar kommt der Vorstand der TRK zusammen, um über die grundlegenden Vorgaben, Ziele und Aufgaben eines Regionalmanagements der TRK zu entscheiden. Da ist niemand gefragt worden. Der Vorstand der TRK entscheidet über das, was nachher andere finanzieren sollen. Der zweite Punkt auf der nächsten Seite, da geht es darum, wie die Gremien, also auch wir, eingebunden werden: Der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe wird im Hauptausschuss regelmäßig informiert. Auf der gleichen Seite geht es noch weiter, da ist mir dann wirklich die Hutschnur geplatzt: „Da nach dem jetzigen Stand der Dinge, auch nach einer Weiterentwicklung der TRK hin zu einem umfassenden Regionalmanagement, eine teilweise Finanzierung durch die öffentlichen Haushalte erfolgen wird ...“ - Einfügung von mir: muss - „... ist eine Beteiligung der politischen Gremien und damit der Öffentlichkeit in der TRK selbstverständlich und unabdingbar.“

Kurz: Irgendjemand beschließt Vorgaben und Ziele, und wir können dann irgendwann abnicken, wer es bezahlt.

Fazit. Da muss ich jetzt aber auch einmal daran erinnern, wer alles in dieser TRK mit entscheidet und wer nicht. In der TRK entscheidet z. B. die IHK mit. Damit habe ich schon lange ein Problem, obwohl ich selbst mit meiner Firma IHK-Mitglied bin, weil ich einfach nicht einsehe, dass eine einzige gesellschaftliche Gruppierung in einer Körperschaft, die bezahlt wird von öffentlichen Körperschaften, also von Land- und Stadtkreisen, dann mitzubestimmen hat, ja sogar einen Geschäftsführer stellt. Wir wissen ganz genau, dass z. B. auch die Gewerkschaften sehr gern Mitglied wären in der TRK. Aber es ist niemand drin außer der IHK. Folgerung: Andere Gruppierungen sind ausgeschlossen. Das kann für uns kein Weg sein.

Deswegen haben wir folgende Erwartungen und Forderungen zusätzlich zu denen, die die Grünen in ihrem dankenswerterweise gestellten Antrag haben. Wir wollen eine breite Integration von Gruppierungen des öffentlichen Lebens in diese TRK. Wir erwarten eine Diskussion über die Finanzierung, wer das denn zukünftig alles zahlen soll: Nur wir öffentliche Körperschaften wie Stadt- und Landkreise? In der Metropolregion Rhein-Neckar z. B., da stecken Firmen richtig viel Geld hin. Ich kann mich noch an den Neujahrsempfang erinnern von der IHK, wo „Big Bechtold“ gesagt hat, so, und wir bringen auch 1,5 Millionen Euro ein. Das schaffen wir doch. Diese 1,5 Millionen Euro sind hier nicht in diesem Raum, die sind aber auch nicht der Geschäftsstelle der TRK, die sind einfach nie erschienen.

Dritter Punkt. Diese Geschichte mit der GbR, dass wir eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts sind als TRK, bekanntlicherweise eine Personengesellschaft - ich weiß gar nicht ob letztlich rechtlich geprüft wurde, ob das zulässig ist -, auch darüber sollte man einmal nachdenken.

Ein Letztes und das tut mir besonders weh in dieser Debatte: In und um Stuttgart - das ist diese Stadt etwas östlich in einem anderen Landesteil - haben wir demokratischere Strukturen als hier, und das in einem Bundesland wie Baden, das einmal Vorbild für die deutsche Demokratie war. Das macht mich traurig.

(Beifall bei der KAL und auf der linken Seite des Hauses)

Stadtrat Høyem (FDP): Die Verwaltung ist sehr ehrlich wenn sie schreibt, dass die TRK die Spitzenposition verloren hat, und dass wir riskieren, weiter ins Hintertreffen zu geraten. Unsere konkurrierenden Regionen haben intensive Aufstellungen durchgeführt. Auf den Lorbeeren zu schlafen, ist in einem Wettbewerb nicht möglich. Ich habe die TRK früher auch als eine - Entschuldigung - ein bisschen langweilige hierarchische Bürokratie erlebt. So eine notwendige Struktur, wo man sich als Politiker vielleicht nicht leidenschaftlich mit Visionen eingebracht hat. Trotzdem betont jeder Stadtrat in nahezu jeder zweiten Rede, wie notwendig die regionale Zusammenarbeit ist. Viele von uns wünschen eine echte Internationalisierung mit dem Ausgangspunkt in gerade dieser regionalen Zusammenarbeit und unseren Kernkompetenzen. Deshalb freuen wir Liberalen uns sehr über die neue Dynamik und die offensive Haltung, die sichtbar angefangen hat: neuer, klarer organisatorischer Rahmen ohne Doppelstrukturen und mit Fokus auf

zusätzliche Mehrwerte. So eine Entwicklung unterstützen wir gerne, ja sogar leidenschaftlich gerne.

Den Rückblick über 2011 bis 2014 haben wir gelesen. Das ist eine lange Liste. Aber nicht jeder Punkt hat so einen Überraschungseffekt, dass unser Herz höher schlägt. Es ist bestimmt eine gute Idee, den Einsatz zu konzentrieren, wo er wirklich einen Mehrwert bringen kann. Wir sind ganz gespannt, wie der Klausurtag des Vorstandes im Februar verläuft und welche Ziele definiert werden. Für den Ausblick 2015 sind wir dankbar. Das Welcome-Center kann eine sehr deutliche, gute Wirkung für unsere Region haben. Wir freuen uns über die Präsentation in Brüssel im April 2015. Ganz besonders freuen wir uns, weil wir unsere Energieregion unter „Blaues Wachstum“ präsentieren wollen. Die FDP hat früher vorgeschlagen, dass Karlsruhe eine eigene permanente Repräsentation in Brüssel etablieren sollte - in enger Zusammenarbeit mit unserer regionalen Wirtschaft. Diese Idee hat keine Mehrheit im Gemeinderat gefunden, aber als Minimum mussten wir lernen, unsere Landesvertretung in Brüssel viel mehr aktiver zu benutzen. Wir haben an der Spitze einen dynamischen und aktiven Leiter, Johannes Jung. Er und wir Karlsruher müssen zusammen sicherstellen, dass die Landesvertretung nicht nur so ein gemütlicher Treffpunkt für Stuttgarter Politiker wird. Es ist unsere Businesscard in die EU. Es ist ein wichtiger Teil unserer Internationalisierung mit der Basis in unseren Kernkompetenzen in unserer TechnologieRegion Karlsruhe.

(Beifall bei der FDP)

Der Vorsitzende: Im Wesentlichen ist den grundsätzlichen Analysen hier an dieser Stelle nichts hinzuzufügen. Mir ist aber trotzdem noch einmal wichtig, so mancher durchschimmernden Interpretation, hier sind so ein paar Landräte, ein paar Oberbürgermeister, und die machen zusammen mit der IHK irgendwas, wo keiner bisher zugestimmt hat, dass es überhaupt diese Struktur gibt, wer weiß, wie viel Mittel da reinfließen und was überhaupt getrieben wird, und das ist irgendwie so ein ganz großer Mauschelclub - ich sage das jetzt mal so etwas platt -, deutlich zu widersprechen. Sie haben letztlich diese Struktur der Technologieregion, die ich vorgefunden habe, mit auf den Weg gebracht.

Es ist ein letztlich basisdemokratisch überhaupt nicht legitimes Gremium, das ist uns allen klar, bestehend aus Landkreisen, also Landräten, Bürgermeistern und Oberbürgermeistern, dem Regionalverband und der IHK. Das ist die Zusammensetzung der Gesellschafter, die dadurch natürlich auch keine legitimen Mehrheitsverhältnisse hat, die jetzt in irgendeiner Form irgendeine Bevölkerung repräsentieren würden, sondern es ist ein Kooperationsmodell, das davon lebt, dass die verschiedenen Entscheidungsgremien, die hinter den einzelnen Akteuren stehen, den Akteuren sozusagen das Votum mitgeben, mit dem eingesetzten Geld, das sie über den Haushalt übrigens auch immer beschlossen haben, etwas Sinnvolles zu tun. Ich weiß nicht, ob es eine gute Lösung wäre, jede Ausgabe in der Technologieregion und jeden Haushaltsplan auch noch über diese Gremien laufen zu lassen. Das müssen wir aber miteinander diskutieren.

Der Verweis auf andere Regionen, wo die Wirtschaft massiv in das Regionalmanagement hineinvestiert, ist richtig. Das ist eines unserer großen Dilemmata, die uns auch zurückwerfen, gerade wenn ich mir Rhein-Neckar angucke. Die Idee aber, dass dort die

Verbandsversammlung, die ja das demokratisch legitimierte Gremium ist, über diese Mittel entscheiden könnte, ist wieder falsch, weil die Rhein-Neckar-Leute natürlich ganz genau darauf achten, dass die Gelder, die die Wirtschaft bereitstellt, von einem Verein verwaltet und auch entsprechend ausgegeben werden und eben nicht in den Haushaltstopf der Regionalversammlung fließt. Da gibt es, obwohl es auf den ersten Blick so aussieht, als würden hier Wirtschaft und Politik mit unheimlich viel Geld etwas Gemeinsames machen, ein sehr differenziertes Bild mit einer GmbH, einem Verein und einem Regionalverband mit Regionalverbandsgeschäftsstelle, die sehr unterschiedlich Zugriff auf diese Dinge haben. Auch das müssen wir dann diskutieren. Wir können uns an solchen Modellen orientieren, wenn die Wirtschaft überhaupt bereit ist, hier mit Geld einzusteigen, was ich ja dringend einfordere, auch kürzlich wieder beim Neujahrsempfang der IHK, weil wir es anders gar nicht gestemmt kriegen. Das bedeutet aber nicht automatisch einen demokratisieren Prozess im Zugriff auf dieses Geld, denn das wird die Wirtschaft dann auch nicht akzeptieren. Insofern müssen wir einmal gucken, wie wir das in dem Geflecht weiterentwickeln. Ich sehe hier aber große Bereitschaft, und das ist für mich jetzt das Entscheidende, dass Sie auch wie wir - Herr Ehlgötz für die Technologieregion, aber auch wie die beteiligten Oberbürgermeister und Landräte und alle anderen - sehen, dass wir jetzt den nächsten Schritt gehen müssen. Wir müssen in beide Richtungen gucken. Wir müssen schauen, wie kriegen wir ein leistungsfähiges Regionalmanagement und ggf. auch Marketing auf die Reihe mit mehr Mitteln, denn sonst können wir tun, was wir wollen, wir werden nie so schlagkräftig sein wie andere Regionen, wie kriegen wir aber gleichzeitig die Rückkoppelung in die demokratischen Gremien und die Informationen besser hin, dass Sie nicht den Eindruck haben, da wird hinter irgendeinem Vorhang etwas beschlossen, auf das nicht auch ein Stück weit die demokratischen Gremien Anspruch haben.

Dass wir jetzt von unserer Grundkonzeption erst einmal so vorgehen, dass wir auf einer Klausur wenigstens im Kreis der Gesellschafter mal entscheiden, was denn unsere Ziele sind, Herr Dr. Fischer, bedeutet nicht, das steht hintendrin, dass dann nicht genau alle politischen Entscheidungsgremien der verschiedenen Gesellschafter die Sache hier noch mitgehen müssten, denn sonst können wir beschließen, was wir wollen. Ich nehme noch einmal die Aufforderung auf, vielleicht noch etwas detaillierter zu dem, was wir bisher schon gemacht haben, mit welchen Mitteln, eine Aufstellung zu machen, noch mal deutlicher bei den Haushaltsberatungen darzustellen, wo hier Mittel für die Technologieregion stecken. Da gibt es einen klaren Schlüssel, wie viel wir da einzubringen haben. Wir werden weiter daran arbeiten, dass Sie ganz intensiv in diese weiteren Beratungen eingebunden sind. Noch einmal abschließend: Am Ende wird es im Herbst dieses Jahres nach unseren Planungen eine Entscheidungsgrundlage geben, zu der Sie vorher schon einmal kommentierend und auch korrigierend eingeladen sind, sich zu beteiligen, die dann aber in allen anderen kommunalen Gremien der verschiedenen Gesellschafter gleichermaßen zur Diskussion und zur Abstimmung steht. Wenn dann keine Zustimmung erfolgt, dann werden wir uns an der Sache auch nicht so beteiligen können. Von daher ist es am Ende auch Ihrer entsprechenden Mitentscheidung überlassen. Bitte aber jetzt nicht die sicherlich demokratisch legitimierten Strukturen der Struktur vorwerfen, sondern akzeptieren, dass hier mit sehr wenig Geldeinsatz und sehr wenig Personaleinsatz in den letzten Jahren viel geleistet wurde und wir in der Wahrnehmung zum Teil auf Augenhöhe noch mit den anderen Regionen sind, obwohl die über ganz andere Mittel verfügen, sondern dann überlegen, wie kann man das in anderen Struk-

turen besser hinkriegen. Das wird dann dem Einsatz und der Arbeit auch der verschiedenen Beteiligten gerechter. Alleine in einer Durchdemokratisierung aller dieser Prozesse werden wir keine schlagkräftige Lösung finden. Wir müssen irgendwo eine Grenze ziehen zwischen dem, wo Sie auch weiterhin einfach Oberbürgermeister oder andere legitimierte Personen beauftragen, hier auf der regionalen Ebene gemeinsam Lösungen zu finden, sonst machen wir uns her an der Stelle komplett handlungsunfähig.

Das diskutieren wir alles in Ruhe. Ich arbeite diese Dinge noch einmal auf. Wir haben auch alle Fragen, die Sie gestellt haben, Frau Lisbach - ich könnte jetzt einen abendfüllenden Vortrag dazu halten, das erspare ich Ihnen jetzt -, im Protokoll vermerkt. Wir werden gucken, dass wir auch in den zukünftigen Informationen noch einmal speziell hier zu diesen Punkten Stellung nehmen, genauso wie zu allen anderen Argumenten und Einwendungen, die von den verschiedenen Rednern kamen.

Stadträtin Lisbach (GRÜNE): Danke, Herr Oberbürgermeister, für Ihre Ausführungen, die jetzt natürlich schon auch einen anderen Tenor hatten als die Antwort der Verwaltung auf unseren Antrag. Mir wäre es aber trotzdem wohler, wenn wir zumindest über den Punkt 2 des Antrages hier abstimmen würden, damit wir hier ein klares Votum haben, das wir Ihnen als Vorsitzendem der Technologieregion mit in die Beratung, die dann im Februar stattfindet, mitgeben können und dass dann auch in diesem Sinne die Beratung in der TRK verläuft. Deswegen würde ich den Punkt 2 gerne abstimmen.

Zu Punkt 3 habe ich verstanden, dass Sie uns da noch einen Sachstandsbericht zusagen. Punkt 1 ist jetzt durch die Antwort der Verwaltung tatsächlich auch aus meiner Sicht weitgehend erledigt.

Der Vorsitzende: Ich weiß nicht, ob wir alles, was Sie unter 2 c verlangen, im Laufe dieser Diskussion bis in jedes Detail runtergebrochen hinbekommen. Ich würde es als Arbeitsauftrag gerne annehmen und akzeptieren. Wir werden es versuchen, so weit es geht, umzusetzen. Auch ohne Abstimmung fühlen wir uns jetzt beauftragt, in dieser Weise entsprechend 2 a bis 2 c vorzugehen. Wir müssen vielleicht im Vorfeld einmal über ein persönliches Gespräch klären, wie tief gibt es vielleicht Fragen, die Sie haben, die wir über die Fortentwicklung der Technologieregion zu einem Regionalmanagement gar nicht lösen können, weil sowieso an der Stelle ein zu kleiner Einstieg ist, und wo sind andere Gremien, wo das eigentlich eher gelöst werden müsste. Da ist der Regionalverband sicherlich ein möglicher Adressat. Dann würde ich sagen, wir brauchen es nicht unbedingt zur Abstimmung zu stellen, sondern wir fühlen uns beauftragt. Zu 2 a und 2 b ist klar, da gibt es vielleicht unterschiedliche Ideen dazu, was Transparenz ist. Wir werden aber versuchen, uns da untereinander zu einigen. - Okay, vielen Dank.

Zur Beurkundung:

Der Schriftführer: